

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 25 (1945-1946)
Heft: 7

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

★ Politische Rundschau ★

Zur Lage

Zu einem Zeitpunkt, da die Konferenz der fünf Außenminister in London einen ihrer krisenhaften Höhepunkte erreicht hatte, gab der Chef der britischen Vertretung im britisch-amerikanischen Generalstab in Washington, Feldmarschall Wilson, eine interessante Erklärung über das *Verhältnis der Westmächte zu Rußland* ab, in der er sagte,

Rußland werde in fünf Jahren ebenfalls Atombomben herstellen können. Die Entwicklung auf dem Balkan gebe Veranlassung zu Besorgnissen. Wenn die Vereinigten Staaten ihren Einfluß in Europa verminderten, werde nichts Rußland daran hindern können, Herr über den ganzen Balkan zu werden. Stalin habe gesagt, daß er die Macht respektiere. Wenn die Vereinigten Staaten sich selbst schwächten, werde die Achtung, welche ihnen die Russen entgegenbrächten, nicht größer. Stalin werde versuchen, zu herrschen, wo immer es ihm möglich sei.

Der etwas voreilige Offizier wurde natürlich von seiner Regierung sofort desavouiert, und man sprach dann bereits nach kurzer Zeit nicht mehr über diese Sache — vielleicht gerade deshalb, weil die Entwicklung der tatsächlichen Lage auf dem Felde der diplomatischen Verhandlungen in ihren ungünstigen Perspektiven die Erklärungen des Feldmarschalls noch wesentlich in den Schatten gestellt hatte. An sich sind nun die Auseinandersetzungen zwischen den Alliierten, die scharfen Kontroversen über den Neuaufbau Europas und der Welt, nicht im geringsten überraschend, und man kann sagen, daß es höchst seltsam, sogar fast einigermassen verdächtig wäre, wenn sie nicht mit Deutlichkeit auftreten würden. Denn westliche und östliche Machtpolitik sind eben schwer zu vereinbaren, besonders dann, wenn an allen Orten, auch wo dies gar nicht unbedingt nötig wäre, große theoretische und ideologische Auseinandersetzungen entwickelt werden. So wird beispielsweise der Begriff «Demokratie» sicher auf beiden Seiten zu viel verwendet und, wie man weiß, fragt man sich nachgerade auch hier und dort in England, ob es wirklich notwendig war, gerade die Bereiche des Balkans mit den verschiedensten Theorien des Staatsaufbaus und westlicher Verfassungsmäßigkeit zu begießen. Wer weiß, ob nicht gar ein großer Teil der Differenzen einfach daher rührt, daß man nicht von vornherein auf die vielen theoretischen Ausschmückungen verzichtete, hinter denen doch letzten Endes Machtpolitik steht, um sich über jene Einflußzonen rechtzeitig zu verständigen, die ja doch eines Tages zwangsläufig kommen werden. Aber es macht manchmal tatsächlich den Anschein, als habe man sich in den *Vereinigten Staaten* nun einmal darin festgerannt, Europa um jeden Preis mit schönen Theorien zu beglücken, und zwar oftmals in einem Maße und gegenüber Objekten, die doch eine recht geringe Kenntnis der wirklichen Lage und wenig sachliche Eignung dazu verraten. Sicher ist, daß *das russische Mißtrauen* durch diese Politik eher gefördert wird, und nicht unwahrscheinlich, daß gewisse seltsame Vorstöße Molotows, wie z. B. die territorialen Ansprüche im Mittelmeer, wohl direkt als Reaktion darauf gewertet werden müssen.

Nun ist also die internationale Politik in gewissen Teilen tatsächlich festgefahren, und man kann sagen, daß Rußland heute in Westeuropa eine recht schlechte Presse hat. In erster Linie leidet unter diesen Verhältnissen das Regiment in den besetzten Gebieten, wo ohnehin die denkbar schwierigsten Verhältnisse bestehen, die freilich — das sei schließlich nicht übersehen — zu einem ausschlaggebenden Teil nicht den Besetzungsmächten, sondern den Kriegsfolgen zuzuschreiben sind.

Allein man wird sich nicht darüber täuschen, daß das Auseinanderregieren der Besetzungsmächte und die dadurch geförderten Umstände sehr geeignet sind, die schlummernden Gefühle zugunsten eines noch nicht allzu lange vergangenen Regiments, und zwar nicht nur in *Deutschland*, sondern gerade auch in *Österreich*, erneut zu wecken, ähnlich wie in *Italien*, wo die andauernd schwierigen, um nicht zu sagen verfahrenen Verhältnisse gewissen *faschistischen Strömungen* bereits wieder Tür und Tor geöffnet haben. Im übrigen aber hat die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Alliierten auch den Plänen für einen *Westblock* erneut frischen Auftrieb gegeben, wobei wir freilich eine gewisse Wechselwirkung nicht bestreiten wollen; und hier ist es denn bezeichnend, daß diese Pläne mit Vorzug gerade von Seiten der *westlichen Sozialdemokratie* gefördert werden, die bekanntermaßen in einem äußerst gespannten Verhältnis zum russischen Regiment steht, wie sich denn erst unlängst Léon Blum recht warm für eine «westliche Völkerfamilie» ausgesprochen hat. Stellt man nun die verschiedenen Elemente der neuen Lage zusammen, so sieht sich *Rußland* heute, unter dem Einfluß der positiven Entwicklung der internationalen Sozialdemokratie seit den englischen Sommerwahlen, und infolge seines ausgesprochen unelastischen Verhaltens auf dem diplomatischen Felde anschaulich in die *Defensive* gedrängt.

In einigen Nebenpunkten hat sich zwar die russische Politik weniger halstarrig gezeigt als in den entscheidenden Linien; so wurde die Frist für die Reparationsleistungen *Finnlands* von Moskau aus erstreckt, im weitern sind die russischen Truppen aus *Nordnorwegen* zurückgezogen worden — von *Bornholm* freilich hört man nichts neues —, und für den März 1946 ist auch die *Räumung der iranischen Gebiete* vereinbart. Zu dieser Gruppe wäre weiter, als wesentlich, hinzuzurechnen, daß der befürchtete Konflikt um die Meerengen, und um die *Position der Türkei* im allgemeinen, bis heute nicht zum Ausbruch gekommen ist, sodaß die entscheidenden Verhandlungen über die Revision der Konvention von Montreux noch zurückgestellt werden konnten. Immerhin dient es zur Charakterisierung der internationalen Lage, daß heute die *Rüstungen* zu Lande, ganz abgesehen von den Ansprüchen durch die Besetzungsaufgaben, nach kurzem Schwanken sowohl auf britischer wie auf amerikanischer Seite vorsorglich aufrechterhalten bleiben, und erst unlängst ist noch berichtet worden, das zu Kriegsende vorhandene Ausbauprogramm für die britische Kriegsflotte werde nun doch durchgeführt. In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung vom 3. Oktober registriert zu werden, wonach

zurzeit in Washington und London Pläne über eine umfassende *militärische Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und dem britischen Commonwealth* erörtert würden. Unter anderem sei die Bildung eines gemeinsamen Generalstabes für alle angloamerikanischen Streitkräfte, sowie die Einführung der gleichen Ausbildungsmethoden, Ausrüstung und Bewaffnung für die Armeen der beiden Länder vorgesehen.

Wenig Authentisches ist aus den russisch besetzten Gebieten Osteuropas zu vernehmen. *Polen* setzt anscheinend die Ausweisung der Deutschen ungeachtet der angelsächsischen Proteste weiter fort, während es in bestimmten Bereichen doch wieder gewisse Fühler nach Westen ausstreckt. Wie schwer der russische Druck auf diesem Lande lastet, läßt sich zufolge des eisernen Vorhangs kaum feststellen; symptomatisch war immerhin eine Meldung, die von der *Verpachtung der Odermündung* an Rußland sprach. Im übrigen vermerken wir, aber rein registrierend, andauernde Gerüchte über bevorstehende *innere Entwicklungen in Rußland*, die zum Teil auf die Folgen der durch den Krieg und die Besetzungsaufgaben zwangsläufig herbeigeführten Berührung mit dem Westen, und seinen so viel menschlicheren Zuständen, zurückgeführt werden wollen. Die Erfahrung freilich lehrt uns, hier eine betonte Zurückhaltung zu üben.

Seltsame Dinge gehen in *Portugal* vor sich, wo, so heißt es, das diktatorische Regime, mit verschiedenen Hemmungen zwar, im Abbau begriffen sei. Von besonderer Bedeutung in unserem Bericht wären aber endlich die Feststellungen zu werten, die uns über jenes folgenschwere Erbe der japanischen Herrschaft im Pazifik, die *Erhebung der Kolonialvölker Ostasiens*, zugehen.

Zürich, den 17. Oktober 1945.

Jann v. Sprecher.

★ Kulturelle Umschau ★

Italienische Flüchtlinge in der Schweiz

In aufschlußreichen Ausführungen über den «Kulturbeitrag unserer Flüchtlinge» wurde unlängst (N.Z.Z. 1945, Nr. 1121) von italienischen Intellektuellen einzig der hierzulande seit Jahrzehnten angesehene paduanische Dichter Diego Valeri erwähnt, dessen, teilweise in die «Svizzera Italiana» aufgenommenes «Schweizer Tagebuch» binnen kurzem Buchgestalt erlangen soll. (Er war nicht Militärflüchtling, wohl aber weilte er, nach seiner abenteuerlichen Zivilflucht, längere Zeit als Dozent im Militärhochschullager Mürren, welches neunhundert Offiziere beherbergte.)

Hiesige Italienfreunde vernehmen vielleicht gerne ein paar weitere Namen und Taten verdienter Italiener, die, oft unter bangesten Umständen, in die Schweiz hinüber ihr Leben retteten und es nun in der Heimat wieder zu geistigem Neuaufbau einsetzen. Diese Übersicht will und kann nicht vollständig sein: andere mögen sie ergänzen.

Neben Valeri, der im Berner Hochland, wie früher in der Tiefebene an der Universität Padua, französische Literatur unterrichtete, vertrat der Foscoloforscher Mario Fubini die italienische Literatur. Das akademische Jahr wurde mit einer G. B. Vico-Gedenkfeier abgeschlossen, für die, außer Fubini, die Professoren Ferdinando D'Antonio und Luigi Preti ihr kompetentes Wort zur Verfügung stellten ¹⁾.

Vor achtzehn Jahren schon durchschaute der Historiker Egidio Reale Italiens Götterdämmerung und ließ sich in Genf zu ungehindert freier Arbeit nieder. Aufmerksam folgte man 1944 am Ferienkurs in Locarno seinen Gedankengängen über «Das italienische Risorgimento und das Tessin» ²⁾. In der Übersetzung Adolf Saagers und dann im italienischen Original gab die Büchergilde Gutenberg seine ebenso objektive wie herzwarmer Studie über «Die Ursprünge des modernen Italien» heraus ³⁾. Bei Anlaß unserer Demobilisierung bezeugte dieser schlichte, gediegene Mensch und Gelehrte der Schweiz gegenüber tiefes Verständnis ⁴⁾. Demnächst soll ein Buch Reales über die Schweiz herauskommen, über ihre Geschichte und Gesetzgebung und politische Haltung; Guido Calgari, der es betreut, hebt des Urhebers *intelligente amore* für unser Land hervor ⁵⁾.

¹⁾ Die drei Festreden sind in der *Svizzera Italiana*, Nr. 41, wiedergegeben. Dasselbe Heft enthält drei schwermütige Gedichte des musischen venetischen Literaturhistorikers, Archivars und Bibliothekars Manlio Dazzi, sowie Valeris fein durchgearbeitete Basler Eindrücke.

²⁾ *Svizzera Italiana*, Nr. 34, 35, 38.

³⁾ Vgl. A. Janners eingehende, bewundernde Besprechung in *Svizzera Italiana*, Nr. 29.

⁴⁾ *L'esempio di un popolo*. *L'Italia Libera*, Organ des Partito d'Azione, 6. Juli 1945, abgedruckt in der *Luganeser Libera Stampa*, 10. Juli 1945.

⁵⁾ *Svizzera Italiana*, Nr. 41, Einleitung zur Besprechung von Reales Sforza-Anthologie *Illusions et réalités de l'Europe*, Neuchâtel, Ides et Calendes.